

Dimitri Lascaris aus Moskau: Funktionieren die Sanktionen?

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Dimitri Lascaris (DL): Guten Tag, ich bin Dimitri Lascaris und melde mich am 17. September 2026 für Reason2Resist vom Roten Platz in Moskau. Ich bin heute Morgen gegen 7 Uhr in Moskau angekommen und nachdem ich die Passkontrolle ohne Probleme passiert hatte, bin ich mit dem Zug ins Zentrum von Moskau gefahren. Dann habe ich in meinem Hotel eingeecheckt, das in der Nähe des Außenministeriums liegt, wo ich übrigens schon 2023 an einem Treffen teilgenommen habe – darauf komme ich gleich noch zurück. Seitdem bin ich durch die Straßen gelaufen und bin nun schon seit etwa fünf Stunden in den Straßen der Moskauer Innenstadt unterwegs; ich bin wahrscheinlich schon etwa zehn Kilometer gelaufen und bin schließlich hier auf dem Roten Platz gelandet, bevor ich mich wieder auf den Weg zurück zu meinem Hotel machen werde. Und soweit ich das nach diesen paar Stunden, in denen ich hier durch die Straßen der Moskauer Innenstadt gelaufen bin, beurteilen kann, scheint sich seit meinem letzten Besuch Anfang 2023 überhaupt nichts verändert zu haben. Das war übrigens auch meine allererste Reise nach Russland. Es scheint nach wie vor eine geordnete Stadt zu sein, eine ziemlich schöne Stadt, und ich bin durch einige Boutiquen und Geschäfte gelaufen – die Regale sind voll, das Angebot scheint reichlich zu sein. Ich habe keinerlei Anzeichen dafür gesehen, dass sich dieses Land im Krieg befindet. Während meiner Zeit hier draußen habe ich einen einzigen Soldaten in Kampfuniform gesehen, der nicht bewaffnet war, was mich ein wenig überrascht hat. Zumindest oberflächlich betrachtet scheint sich das Leben also nicht verändert zu haben, zumindest wenn man durch die Moskauer Innenstadt spaziert, würde man sicher nicht vermuten, dass dieses Land in einen existenziellen Krieg verwickelt ist – und, seien wir ehrlich, ich denke, die russische Regierung verdient dafür Anerkennung, wenn man bedenkt, welch vielschichtiger Krieg seit fünf Jahren oder länger gegen sie und das russische Volk geführt wird.

Auf jeden Fall werde ich in den nächsten Tagen mehr Informationen darüber sammeln, wie sich die Lage hier seit meiner Ankunft im Jahr 2023 verändert haben könnte, und Ihnen diese natürlich mitteilen. Der Grund für meine Reise hierher war jedoch kein journalistischer. Ich bin hierhergekommen, weil ich zur sogenannten World People's Assembly

(Weltversammlung der Völker) eingeladen wurde. Dies ist das zweite jährliche Treffen der World People's Assembly, das hier in Moskau stattfindet. Die Organisatoren sagen, die Mission der Versammlung sei es, die Einheit zwischen verschiedenen Kulturen und Staaten zu fördern. Es heißt, Vertreter aus über 150 Ländern seien anlässlich dieser Versammlung in Moskau versammelt, und sie wollten neben dem Prinzip der Einheit einen besonderen Schwerpunkt auf das legen, was sie als menschliche Werte und Respekt vor kultureller Vielfalt bezeichnen. Ich hatte also noch nie von der Versammlung gehört, bevor ich von den Organisatoren eine Einladung zur Teilnahme erhielt. Daraufhin habe ich mich mit einigen Freunden von mir in Kanada beraten, die sich in Russland sehr gut auskennen. Sie haben mir empfohlen, die Einladung anzunehmen. Sie waren der Meinung, dass es eine lehrreiche Erfahrung werden würde. Und so habe ich mich dazu entschlossen. Die Veranstaltung beginnt morgen und dauert zwei Tage. Wenn ich während dieser Zeit ein bisschen berichten kann, werde ich das tun – wahrscheinlich werde ich mich dabei mehr auf Russland und den Krieg in der Ukraine konzentrieren als auf die Ereignisse in Westasien, aber ich verfolge diese Ereignisse natürlich auch sehr genau, da sie für uns alle – und insbesondere für die Menschen in der Region Westasien – von so dramatischer Bedeutung sind.

Ich habe vorhin erwähnt, dass ich Anfang 2023 zum ersten Mal nach Russland kam. Der Grund dafür war nicht, dass mich jemand eingeladen hätte – ich wollte dieses Land einfach besser verstehen, weil wir, also der Westen, in einen Krieg mit Russland verwickelt waren, der sehr leicht in einen atomaren Flächenbrand hätte ausarten können. Außerdem war ich zu diesem Zeitpunkt bereits davon überzeugt, dass der Krieg von den westlichen Mächten provoziert worden war, um das Land zu destabilisieren, es zu unterwerfen und letztendlich Zugang zu seinen Ressourcen zu erlangen – nicht zum Wohle der westlichen Bürger, sondern zum Wohle der im Westen ansässigen Oligarchie. Also kam ich hierher, um mir selbst ein Bild von den Geschehnissen zu machen, die russische Sichtweise auf den Krieg zu hören, und ich habe auf dieser Reise ausführlich sowohl aus Moskau als auch von der Krim berichtet. Ich verbrachte etwa zwei Wochen hier in Moskau und nahm Mitte des Monats, den ich hier verbrachte, einen Zug von Moskau auf die Krim, was, wenn ich mich recht erinnere, etwa 24 Stunden oder länger dauerte, und ich verbrachte zwei Wochen auf der Krim. Ich wurde von dem US-Dokumentarfilmer Regis Tremblay, der dort lebt, und seiner reizenden Partnerin Tanya herumgeführt. Sie haben mich überall hin mitgenommen, unter anderem nach Sewastopol, wo während meines Aufenthalts Drohnenangriffe stattfanden. Außerdem begleiteten sie mich bis zur Grenze zwischen der Krim und dem Gebiet Cherson. An diesem Punkt befanden wir uns praktisch mitten in der heißen Kriegszone. Und während der kurzen Zeit, die wir dort verbringen konnten, haben wir jede Menge militärische Aktivitäten beobachtet.

Nachdem ich zwei Wochen auf der Krim verbracht hatte, fuhr ich mit dem Zug zurück nach Moskau und überquerte dabei die Brücke zwischen der Krim und dem russischen Festland, die erst kürzlich angegriffen und wieder repariert worden war – angegriffen von den Ukrainern, versteht sich. Und während dieser Zugfahrt zurück nach Moskau wurde mir ein Abteil zugewiesen, in dem sich drei russische Soldaten befanden. Sie waren auf dem Weg vom Schlachtfeld zurück nach Moskau. In diesem Abteil gab es vier Kojen. Auch darüber

habe ich ausführlich berichtet. Das war eine ganz besondere Zugfahrt. Ich hatte viel Kontakt mit russischen Soldaten, wobei einige dieser Begegnungen, wie ich hinzufügen möchte, nicht besonders angenehm waren. Aber wenn Sie mehr über diese Reise erfahren möchten: Die Berichterstattung dazu finden Sie auf unserem Kanal, genau genommen Anfang 2023. Und wie gesagt, mein Ziel bei dieser Reise war es, die russische Perspektive und das russische Volk besser zu verstehen. Und als ich nach dieser Reise nach Kanada zurückkehrte, wurde ich von einigen Friedensaktivisten in Kanada eingeladen, eine landesweite Vortragsreise über meine Reise nach Russland zu unternehmen und darüber zu sprechen, wie wir Bürger mit Gewissen meiner Meinung nach an diesen Stellvertreterkrieg herangehen sollten. Ich nahm die Einladung an und erklärte mich bereit, über einen Zeitraum von etwa einem Monat in elf Städten von der Atlantikküste bis zur Pazifikküste Kanadas zu sprechen. Das habe ich übrigens ohne Vergütung gemacht – ich fand einfach, dass es das Richtige war. Und unterwegs wurden wir ständig von ukrainischen Nationalisten und Neokonservativen belästigt, die alles taten, um die Vortragsreise zu verhindern. In drei verschiedenen Städten gelang es ihnen tatsächlich, unsere Veranstaltungsorte abzusagen, und sie zwangen uns in letzter Sekunde, neue Veranstaltungsorte zu suchen. Das ist uns aber jedes Mal gelungen. In einem Fall handelte es sich um einen Veranstaltungsort in Montreal, meiner Heimatstadt, den ich selbst sorgfältig ausgesucht hatte. Und sie übten so viel Druck auf das Unternehmen aus, das mir zugesagt hatte, in seinen Räumlichkeiten zu sprechen, dass es in letzter Sekunde absagen musste, weil es befürchtete, von diesen Personen ruiniert zu werden. Sie drohten tatsächlich damit, das Unternehmen zu zerstören. Also mussten wir in einen Park in Montreal ausweichen, nur ein paar Blocks von meiner Wohnung entfernt, damit ich vor dem versammelten Publikum sprechen konnte. Und während ich im Park zu ihnen sprach, stand etwa 50 Meter entfernt eine Gruppe von etwa 40 fanatischen ukrainischen Nationalisten. Sie waren durch eine Gruppe von Polizisten von uns getrennt und haben mich im Grunde die ganze Zeit mit Schimpfwörtern beleidigt. Ich musste sie übertönen, damit mich das Publikum im Park hören konnte.

Jedenfalls war das die Art von Atmosphäre, in der wir zu jenem Zeitpunkt agierten. Es war extrem schwierig, irgendeine Art von Kritik an diesem abscheulichen Stellvertreterkrieg zu äußern. Ich habe den Eindruck, dass die Menschen im Westen heute viel aufgeschlossener für Kritik am Stellvertreterkrieg sind als damals. Sie verstehen heute viel besser als damals die Mitschuld unserer Regierungen und das Leid des ukrainischen Volkes – und wie viel Geld das kostet, gerade in einer Zeit, in der im Westen dringend Geld benötigt wird, um unsere Sozialsysteme, unsere Infrastruktur sowie unser Bildungs- und Gesundheitswesen zu stützen. Dennoch glaube ich auch, dass es im Westen selbst heute noch viel zu viel Gleichgültigkeit gegenüber diesem Stellvertreterkrieg gibt. Und ich hoffe, dass wir durch unsere Berichterstattung immer mehr Menschen dazu inspirieren können, sich dagegen zu stellen, bevor die Sache tatsächlich in einen Atomkrieg eskaliert. Aber selbst wenn das nicht passiert, sind der Tod und die Zerstörung sowie das Leid, das dadurch verursacht wird, ungeheuerlich. Und all das war vermeidbar und kann zu Bedingungen gelöst werden, die für alle gerecht, fair und nachhaltig sind. Soweit ich kann, werde ich also weiterhin über den Krieg in der Ukraine berichten, solange ich hier bin. Außerdem werde ich die Ereignisse in Westasien sehr genau im Auge behalten, da auch das, was dort geschieht, von grundlegender Bedeutung ist. Aber

wie gesagt: Meine Priorität in den nächsten drei Tagen wird die Teilnahme an der Konferenz sein, und ich werde nicht im gleichen Umfang berichten wie sonst.

Noch ein paar Anmerkungen zu diesem Platz: Ich verbinde den Roten Platz zufällig mit dem Kampf der Arbeiter und dem Sturz der kapitalistischen Oligarchie, aber direkt gegenüber von Lenins Grab, hier drüben, beherbergt dieses prunkvolle Gebäude mittlerweile tatsächlich nur noch Luxusboutiquen. Die großen Namen der Haute Couture sind alle dort vertreten – zumindest diejenigen, die es trotz der gegen Russland verhängten Sanktionen geschafft haben, zu bleiben –, und ich kann mir vorstellen, dass sich nur die reichsten Russen tatsächlich dort einkaufen können. Ich bin gerade etwas herumgeschlendert und habe dort einen Kaffee getrunken, und dabei ist mir wieder bewusst geworden, dass Russland – wie alle großen westlichen Länder – heute eine von großer Ungleichheit geprägte Gesellschaft ist. Ich hoffe, dass die russische Regierung mit der Zeit begreifen wird, dass das kapitalistische System grundlegend ungerecht und zutiefst antidemokratisch ist und dass sie zu einem viel sozialistischeren Regierungsmodell zurückkehren muss, als sie es derzeit praktiziert.

Ein weiterer Punkt, den ich zu den aktuellen Ereignissen anmerken möchte, ist, dass heute – rein zufällig, gerade als ich nach Moskau zurückkehrte – der Senat und der Kongress ein Gesetz verabschiedet haben, das Russland – wie sie hoffen – vernichtende Sanktionen auferlegt, eine weitere Runde vernichtender Sanktionen. Und sie haben dieses Sanktionsgesetz tatsächlich nach dem mörderischen Psychopathen Lindsey Graham benannt. Er verfolgt uns also weiterhin aus dem Grab heraus und inspiriert weiterhin eine Politik, die zutiefst zerstörerisch und absolut heuchlerisch ist. Nach diesem Gesetz ist die US-Regierung verpflichtet, Zölle in Höhe von 100 Prozent gegen jedes Land zu verhängen, das erhebliche Mengen russischer Energie kauft. Das Gesetz verbietet Amerikanern außerdem, in Russland zu investieren, und macht es praktisch unmöglich, russische Waren in die Vereinigten Staaten zu importieren. Nun räumt das Gesetz dem Präsidenten auch den Ermessensspielraum ein, von den Vorschriften abzusehen, wenn er dies als im nationalen Interesse liegend erachtet. Und genau das ist eigentlich der Grund, warum einige Demokraten dagegen waren. Die überwiegende Mehrheit der Abgeordneten im Repräsentantenhaus und im Senat hat das Gesetz tatsächlich unterstützt, aber einige waren dagegen – nicht, weil sie etwas gegen den aggressiven Charakter des Gesetzes hatten oder befürchteten, dass es Russland noch mehr verärgern und ein Friedensabkommen noch schwieriger machen würde, sondern weil sie Bedenken hatten, dass Trump seinen Ermessensspielraum missbrauchen könnte, was übrigens eine berechtigte Sorge ist. Aber das ist meiner Meinung nach nicht die wichtigste Sorge in diesem Zusammenhang. Die wichtigste Sorge ist, dass es dadurch noch schwieriger wird, Frieden zu erreichen, und dass es unglaublich heuchlerisch ist. Wir sollen also glauben, dass sie Russland erneut wegen angeblicher Verstöße gegen das Völkerrecht und die Menschenrechte durch die russische Regierung mit Sanktionen belegen?! Genau diese Leute, die diesen Vorwand für dieses neueste Sanktionsgesetz vorbringen – das übrigens gegen das Völkerrecht verstößt, weil es nicht vom UN-Sicherheitsrat genehmigt wurde –, sollen uns weismachen, dass ihnen das Völkerrecht und die Menschenrechte am Herzen liegen?! Dieselben Leute, die einen Angriffskrieg gegen den Iran führen, die den völkermörderischen saudischen Krieg gegen den Jemen unterstützen, die auf jede erdenkliche Weise einen

Völkermord im besetzten Palästina und im Südlibanon ermöglichen und die den gewählten Präsidenten Venezuelas entführt haben und nun dabei sind, das Land auszuplündern, die dem großartigen Volk Kubas eine kriminelle, regelrechte völkermörderische Blockade auferlegen? Diese Clowns, diese Psychopathen, diese verdorbenen Monster erwarten von uns, dass wir glauben, sie würden Russland aus Sorge um Menschenrechte und internationales Recht mit Sanktionen belegen? Das ist einfach nur eine Beleidigung der Intelligenz und nichts anderes, genau darum geht es hier. Jedes Mal, wenn diese Monster sich auf internationales Recht und Menschenrechte berufen, sollte die Pressetribüne in den Hauptstädten des Westens vor Lachen aus den Sitzen fallen. Ich werde mich jetzt also auf den Weg zurück zu meinem Hotel machen, das etwa fünf Kilometer entfernt ist, und wenn ich unterwegs irgendetwas sehe, von dem ich denke, dass es Sie interessieren könnte, werde ich es mit Ihnen teilen.

Ich habe also gerade den Roten Platz verlassen, der dort liegt. Jetzt gehe ich am Kreml entlang, und in einer Sekunde erreichen wir meines Erachtens das Grabmal des unbekannten Soldaten. Ich nehme an, Präsident Putin befindet sich irgendwo dort oben. Das hier ist eine berühmte Bibliothek im Zentrum von Moskau, die dem legendären russischen Schriftsteller Dostojewski gewidmet ist, und diese Statue zeigt den legendären Schriftsteller selbst. Ich befinde mich jetzt auf einer berühmten Fußgängerzone im Zentrum von Moskau, der Arbat-Straße. Hinter mir sehen Sie dort ein Wandgemälde, das einem berühmten russischen General aus dem Zweiten Weltkrieg gewidmet ist. Ich glaube, das ist Schukow selbst, der als der vielleicht größte russische General aller Zeiten gilt. Aber hier auf der Arbat-Straße gibt es noch so viel mehr zu sehen. Schauen Sie nur. Das sind zwei Roboterautos. Im Moment stehen sie aus irgendeinem Grund still. Aber eines davon ist an mir vorbei geflitzt, hat angehalten und tatsächlich eine Pause eingelegt. Wahrscheinlich dachte es, es würde mit mir zusammenstoßen oder Ähnliches, und ist dann weitergefahren. Ich weiß nicht genau, welchem Zweck diese Dinger dienen. Offensichtlich haben die Kinder ihren Spaß damit. Aber vielleicht sind sie auch nur da, um ein Auge auf die Lage zu haben, vielleicht sammeln sie Müll ein – ich weiß es genauso wenig wie Sie.

Meine Freunde, ich nähere mich nun dem Hotel. Es war ein langer Tag. Ich hoffe, morgen wieder mehr Informationen und Einblicke darüber zu haben, was heute in Russland passiert. In der Zwischenzeit danke ich Ihnen fürs Zuhören und passen Sie bitte gut auf sich auf, meine Freunde.

ENDE

Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:

BANKKONTO:

Kontoinhaber: acTVism München e.V.

Bank: GLS Bank

IBAN: DE89430609678224073600

BIC: GENODEM1GLS

PAYPAL:

E-Mail:

PayPal@acTVism.org

PATREON:

<https://www.patreon.com/acTVism>

BETTERPLACE:

Link: [Klicken Sie hier](#)

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar.

Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org
